

schinen:
schinen,
Pflüg,
ender,
ntzlicher,
agen 2c.
und franko
nenfabrik
f. Trier.
gesucht.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwoch und Samstag ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeld.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die Spalten: 20 Pfennige, Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz 30 Pfennige, Reklamen 50 Pfennige die Zeile.

Inserate, welche wiederholt eingedruckt werden und 3 Jahre inseriert werden abzüglich 10 % Rabatt berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 56.

St. Vith, Mittwoch den 15. Juli 1903.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Personal-Chronik.

Der Ackerer Emil Dethier in Weismes ist auf eine weitere Dauer von 6 Jahren zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Weismes ernannt worden.

Der Kaufmann Nikolaus Colonorus Schönberg ist auf eine weitere Dauer von 6 Jahren zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Schönberg ernannt worden.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Wahlen der Stadtverordneten wird vom 15. bis 30. d. M. auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amt zur Einsicht offen liegen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind während der Dauer der Auslegung bei dem Unterzeichneten zu erheben.

St. Vith, den 13. Juli 1903.

Der Bürgermeister: C n e n.

Antonius,

unter dem Titel der heiligen Märtyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße, Kardinalpriester der heiligen Römischen Kirche, durch Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln, des heiligen Apostolischen Stuhles geborener Legat usw. usw.

Der Hochwürdigsten Geistlichkeit und allen Gläubigen Gruß und Segen.

Geliebte Erzbischöflichen!

1. Raum habe ich durch Gottes Fügung den Erzbischöflichen Stuhl von Köln bestiegen, so hat der heilige Vater die Gnade gehabt, mich nunmehr auch in das heilige Kollegium der Kardinele der römischen Kirche aufzunehmen. Am vorigen Montag, dem 22. Juni, ist diese Aufnahme im geheimen Konfitorium erfolgt. Nachdem ich sodann am folgenden Donnerstag, dem 25. Juni, in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans den Eid des Gehorsams und der Ergebenheit gegenüber der heiligen römischen Kirche und dem Apostolischen Stuhle geleistet, hat der heilige Vater mir in Gegenwart des gesamten heiligen Kollegiums der Kardinele unter feierlichen Zeremonien den roten Hut überreicht: das Sinnbild unverbrüchlicher Treue, selbst unter Hingabe des Lebens und Vergiehung des Blutes, — hat mir den Ring an die Hand gesteckt: das Sinnbild unlöslicher Verbindung mit der heiligen Mutterkirche Roms, — hat mir Umarmung und Friedensfuß angedeihen lassen: das Sinnbild des Bannes der Liebe, das den Papst und die Kardinele umschlingt, welche letztere dem heiligen Vater zu allernächst stehen als seine bevorzugten Söhne, als Glieder seiner Familie, als seine berufenen Ratgeber, Mitarbeiter und Gehilfen, — hat mir endlich eine eigene Kirche in der ewigen Stadt überwiesen, von der ich künftig Namen und Titel führen und über sie sowie deren Klerus kirchliche Hoheitsrechte üben soll, und zwar die altherwürdige Basilika der hl. Märtyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße.

2. Es ist eine hohe Ehre, geliebte Erzbischöflichen, zu welcher der hl. Vater euren Erzbischof erkoren hat. In der heiligen Kirche Gottes hienieden gibt es nicht der Würde des Papstes selbst keine höhere Würde. Die Kardinele werden vorzugsweise die Fürsten der Kirche genannt. Zum Zeichen dessen tragen sie das purpurne Gewand. Sie haben stets und überall, und namentlich auf einem allgemeinen Konzil, den Vortritt vor allen Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen. Sie haben insbesondere das einzigartige Vorrecht der Papstwahl. Aus ihrer Mitte wird der Statthalter Gottes auf Erden gewählt, und hieniederum sind sie es und sie allein, die ihn erwählen. Ihre Zahl ist, in Erinnerung an die siebenzig Jünger des Herrn, auf siebenzig bestimmt: wahrlich, das erhabenste Kollegium der Welt. Man hat den Senat im alten heidnischen Rom, der drüben am Forum tagte, eine Versammlung von Königen genannt, die über die Geschicke der Welt entschieden. Das stolze Wort gilt mit größerer Wahrheit von dem hehren Senate der christlichen Roma, von den um den Papst versammelten Kardinalen. In diesem Senate werden wirklich die Angelegenheiten der Welt verhandelt; denn die heilige römische Kirche ist die Mutterkirche des Erdbereichs. Wie mutete es mich so eigentümlich an, als ich jüngst in den großen Saal der Propaganda am spanischen Platz eintrat, um mit den übrigen neuernannten Kardinalen den Gegenbesuch des Kardinal-Delegats des heiligen Kollegiums zu empfangen, und dort an den Wänden die zahllosen geographischen Karten von allen Gegenden des weiten Erdbereichs sah, zu denen von hier aus Bischöfe und Missionare gesandt werden und aus denen Tag für Tag hier Berichte, Briefe, Depeschen eintreffen und der Antwort harren! Und wirklich, wenn die

Geschichte des Papsttums eine glorreiche ist, so ist auch glorreich jene des heiligen Kollegiums. Sie weist aus allen Zeiten eine glänzende Schar von Männern auf, hervorragend an Geist und Charakter, ausgezeichnet durch Kenntnis der heiligen Wissenschaften, bewandert im kirchlichen Rechte und allen Zweigen der kirchlichen Disziplin, gewandt in der Behandlung der Geschäfte und im Verkehr mit den Mächten der Erde, geschmückt — und das ist die Hauptsache — mit echt priesterlichem Sinn, wie es sich geziemt für die vertrautesten Ratgeber des Statthalters Christi auf Erden, mit priesterlicher Tugend, mit gediegener Frömmigkeit, mit wahrer Heiligkeit.

3. In den hehren Senat der Kardinele der heiligen römischen Kirche aufgenommen, fühle ich im tiefsten Innern nicht sowohl die Erhabenheit der Würde, die mir armen Person zu teil geworden ist, als die Verantwortung, die sie mir vor Gott und der Kirche auferlegt. Mit Gottes Gnade und unterstützt durch euer Gebet, geliebte Erzbischöflichen, werde ich mich treulich bemühen, dieser Verantwortung gewissenhaft zu entsprechen. Als nach beendigtem öffentlichen Konfitorium die Kardinele, die den heiligen Vater in seine Gemächer begleitet hatten, von dort in feierlichem Zuge in die Sixtinische Kapelle zurückkehrten, wurde unterwegs von dem Chor der Sixtina das Te Deum angestimmt und nach dem Eintritt in die Kirche fortgesetzt. Die Kardinele nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze ein, während die neuernannten und soeben mit dem roten Hut geschmückten Mitglieder des heiligen Kollegiums, darunter euer Erzbischof, sich an den Stufen des Altars mit Körper und Antlitz zur Erde geneigt niederlegten, worauf auch ihr Haupt mit einem Schleier bedeckt wurde. In dieser demütigen Lage verharrten sie, bis der ambrosianische Lobgesang verklungen war und der anstehende Kardinal die Oration über die Neuernannten gesungen hatte. Es war eine ergreifende Zeremonie, ein feierlicher Augenblick. Damals habe ich dem unsichtbaren Haupte der Kirche, Christo dem Herrn, dessen Stellvertreter der Papst ist, versprochen, ich wolle voll und ganz das zu sein streben, wozu er mich durch seinen Statthalter berufen. Dieses Versprechen erneuere ich heute vor euch, geliebte Erzbischöflichen. Vor wenig Monaten, als ich auf den Erzbischof erhoben wurde, habe ich euch gelobt, ich würde euch ein guter, treuer, gewissenhafter Erzbischof, der gutehirt und Vater eurer Seelen sein. Nunmehr dem von Gott gesetzten Oberhirten der gesamten Herde Christi so nahe gestellt, gelobe ich des weiteren vor Gott und euch, auch der neuen Aufgabe nach meinen Kräften zu entsprechen und ein „treuer und kluger“ Diener (Luc. 12,42) dessen zu sein, der sich selber seit den Tagen des heiligen Papstes Gregors des Großen demütig den „Knecht der Knechte Gottes“ zu nennen pflegt. Ich verspreche, allen Gläubigen und besonders euch, geliebte Erzbischöflichen, voranzuleuchten durch Gehorsam und Ergebenheit gegen den heiligen Apostolischen Stuhl. Ich will seine Rechte hochhalten, seine Freiheit verteidigen, seine Autorität schützen. Ich will die großen Interessen der Gesamtkirche, deren Hut dem heiligen Stuhle obliegt, in wachsamem Auge fassen, sie in warmem Herzen tragen, sie durch Rat und Tat zu fördern suchen. Ich will namentlich die kirchlichen Interessen unseres lieben deutschen Vaterlandes, soweit Einfluss und Kräfte reichen, im heiligen Kollegium, dessen Mitglied ich geworden, vertreten, hüten, schützen und zu segensreichem Gedeihen führen.

4. Das Papsttum ist, gleich der Kirche des Weltalters, keine nationale, vielmehr eine internationale, eine für alle Völker des Erdbereichs bestimmte Einrichtung. Wohl ist ein Volk vor allen anderen durch die Fügung der göttlichen Vorsehung dadurch bevorzugt, daß es den Papst in seiner Mitte hat und ihm den Wohnsitz zu bieten berufen ist, von wo aus er die Weltkirche leitet. Das ist die Ehre und der Ruhm Italiens, eine einzigartige Ehre und ein ausgezeichnete Ruhm, die beinahe die anderen Nationen des Erdbereichs mit Neid erfüllen könnten, wenn nicht Gottes Finger selber es so eingerichtet hätte. Es ist wahrlich kaum zu begreifen, wie diese Ehre und dieser Ruhm von manchen kurzlebigen Söhnen des heutigen Italiens nicht in ihrer großen weltgeschichtlichen Bedeutung verstanden zu werden scheinen. Als Petrus vom Herrn zum Hirten der Völker erkoren worden, zog er nach Rom, predigte in Rom den Christlichen Glauben und starb in Rom am Kreuze des Märtyrertod. Dadurch ist der Apostolische Stuhl, auf dem der Weltkaiser der heiligen Petrus gesetzt, unzertrennlich mit Rom verbunden, ist Rom für alle Zeiten der Mittelpunkt der Kirche und das geistige Haupt des Erdbereichs geworden und gilt von der Stadt des Apostelfürsten in viel höherem und wahrerem Sinne das stolze Wort, das einst der heidnische Dichter von der alten Roma gesungen:

„Terrarum dea gentiumque Roma,
Cui nil par est et nil secundum —
Der Erde Herrin und der Völker, Roma,
Der gleich nichts ist, nichts auch nur ähnlich.“

Aber wenn auch der Statthalter Christi auf Erden in Rom

seinen Sitz hat und infolgedessen zunächst auf Mitarbeiter aus dem Lande angewiesen ist, wo er sich befindet, so ist der Papst als solcher doch kein Italiener, wie er auch kein Franzose, kein Deutscher, kein Amerikaner ist. Er ist der Papst, das heißt das Haupt der Weltkirche, die als solche keine politischen Grenzen kennt und alle Völker mit gleicher Liebe umfängt, wie sie für die geistigen Bedürfnisse aller Völker zu sorgen berufen ist. Eben darum haben die Päpste stets, und gerade besonders in den letzten Jahrzehnten seit Pius IX., darauf Wert gelegt, in das Kollegium ihrer vornehmsten Ratgeber, in das heilige Kollegium der Kardinele, auch Angehörige anderer Nationen, nicht bloß solche aus Italien, zu berufen, damit sie, mit genauer Kenntnis der Zustände und der kirchlichen Bedürfnisse des eigenen Landes ausgerüstet, das Beste dieses Landes wirksamer fördern, aber zugleich diese ihre aus Erfahrung geschöpften Kenntnisse, je nach den Verhältnissen, für das Wohl der Gesamtkirche zu verwerten im Stande seien. Ich betone mit Bewußtsein diese meine Eigenschaft als deutscher Kardinal und hebe mit Nachdruck hervor, daß ich als solcher auch die deutschen Interessen im heiligen Kollegium zu schützen berufen und berechtigt bin. Ich tue es deswegen, weil man in jüngster Vergangenheit mehrfach in unserem Vaterland, nicht sowohl von wirklich patriotischer Gesinnung, als von blindem Vorurteil geleitet, einen künstlichen Gegensatz zwischen Deutschland und Rom zu schaffen versucht und leider nicht selten zu diesem Zweck an die schlimmsten Leidenschaften zu appellieren unternommen hat. Ich protestiere entschieden gegen einen solchen Gegensatz. Ich protestiere im eigenen Namen und im Sinne von mehr als zwanzig Millionen katholischer deutscher Reichsbürger, die treu zu Rom und dem Papste halten, aber auch treu zu Kaiser und Reich stehen und die in ihrem von den Vätern seit Jahrhunderten überkommenen römisch-katholischen Glauben sich nicht im geringsten beengt fühlen in der treuen, allseitigen, freudigen Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland.

5. Und nun wendet sich euer Erzbischof zum erstenmal als Kardinal der heiligen römischen Kirche an euch, geliebte Erzbischöflichen, um euch zu fortwährender Treue aufzufordern gegen den heiligen Stuhl. Ich habe den Eid der Treue gegenüber der heiligen römischen Mutterkirche, mit der ich nunmehr in engerer Weise verbunden bin, geleistet. So nunmehr in engerer Weise verbunden bin, geleistet. So nunmehr auch ihr, meine in Christo dem Herrn geliebten Söhne und Töchter, wie ihr es bisher getan, so in Zukunft stets fest stehen in der Liebe zu dem Mittelpunkt der katholischen Einheit und in kindlichem Gehorsam gegen denjenigen, den Gottes Hand auf den Apostelstuhl gesetzt hat, gegen den heiligen Vater, den Papst. Der heilige Vater hat dadurch, daß er euren Erzbischof in das heilige Kollegium berufen hat, nicht meine arme Person geehrt oder belohnt: er hat euch geehrt, geliebte Erzbischöflichen, euch, die ihr „meine Freunde und meine Krone“ (Phil. 4, 1) seid. Er hat unsere heilige Kölner Kirche geehrt, die sich seit alters her rühmt, die „allzeit getreue Tochter der römischen Mutterkirche“ zu sein. Und diese Ehre strahlt von der Kölner Kirche über auch auf die durch ihren kirchlichen Sinn nicht minder ausgezeichneten Schwesterbischöfen, die zur Kölner Kirchenprovinz zählen, der ich als Metropolit vorzustehen berufen bin, ja strahlt über auf das gesamte katholische Deutschland. Wie hat es dem Herzen eures Bischofs wohl getan, als er den Vater der Christenheit eure Glaubensstreue, eure kirchliche Gesinnung, eure Opferfreudigkeit und eure Frömmigkeit rühmend hörte! Wie hat es mich als deutscher Bischof in tiefster Seele erquickt, als der Papst mit Wärme seinen Sympathien für das gesamte katholische Deutschland Ausdruck verlieh, daß ihm Trost bereite inmitten so vieler seiner Prüfungen! Ich darf und will dabei nicht verschweigen, daß ich mich noch besonders gefreut habe, als E. Heiligkeit mit der Gesinnung lebhaftester Verehrung und inniger Hochachtung von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und König sprach, und es war für den neuernannten deutschen Kardinal eine Genugung, dem hl. Vater freudig zustimmen zu dürfen, als derselbe die von dem hohen Bewußtsein der Pflicht getragene wohlwollende Gesinnung, die unser kaiserlicher Herr, wie gegen alle seine in Staat und Reich ihm Untergebene ohne Unterschied, so besonders gegen unsere katholischen Glaubensgenossen nährt und befördert, rühmend und dankbar hervorhob. Wohlan denn, geliebte Erzbischöflichen, so traget Sorge, daß ihr auch in Zukunft fortwährend das Lob des Vaters eurer Seelen verdient, und bewahrt euch stets als brave katholische Christen, als treue Kämpfer der heiligen Kirche, treu im Leben, treu bis zum Tod.

6. Ich schreibe diese Hirtenworte in Rom am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus. Gestern bereits, am Vorabend des Festes, habe ich wiederum den Petersdom besucht, den ich in den Tagen meiner Anwesenheit in Rom gern und oft besuchte. Ich bin niedergebückt an der Gruft des Apostelfürsten, über der sich die erhabenste Kuppel der Welt erhebt, und habe für euch gebetet, geliebte Erzbischöflichen, für die mir von Gott anvertraute teuere Erzbischöfe. Diesen Besuch und dieses Gebet werde ich heute im Laufe des Festtages

ten Aldenhoven
enmehl
ddt, Bütgenbach,
übertragen.

ehl
Phosphorsäure

lo) g. R. 1 1/2 %
Sconto franco
ab Stationen,

Aug. Hilgers.

mit
Bürze.

ge in St. Vith.

egend in
Waren.

ntrifugen

in der Lage, alle
sofort auszuführen,
aturen an Fabri-
entstehen.

installat., St. Vith.

Wäsche

von Helbachs

ulver

und Bonn.

und zu 5% gegen
träge sind an die
Nebenstellen in St.
ten.

abrücke Nr. 253.

quelle

brik

g. H.)

g. H.)

erkaufen

Rugemburg), gerän
ollen sich gefälligst
Mflingen-Rugem-

es Pferd

n, 10-stkig, stehen
ith.

geeselle

Wagenschmied in
neue Wagen zu

lt ein

ädchen.

Hohn, Montjoie.

erneuern und werde gar morgen die Freude und Gnade haben, in der vatikanischen Gruft, vor dem Grabe des Apostelfürsten, für euch das hl. Mesopfer darzubringen. Wahrlich eine ehrwürdige Stätte! Wie fluten die Gedanken durch die Seele, wenn man einsam und nachdenkend dort kniet an der Apostelgruft! Ein Geschlecht nach dem anderen hat sich im Laufe der Jahrhunderte hier befindend abgelöst. Hier haben in langer Reihe unsere Kaiser gekniet, wenn sie die heilige Krone empfingen. Ich denke besonders an zwei der herrlichsten unter ihnen, die beide von der bewundernden Nachwelt den Namen „des Großen“ bekommen haben, an den gewaltigen Frankenfürsten Karl den Großen, dessen Gebeine unsere alte Kaiserstadt Nachen umschließt, und an den sächsischen Otto, den Sohn unserer heiligen Königin Mathilde und Bruder unseres hl. Kölner Erzbischofs Bruno. Wenige Schritte von dem Apostelgrab in der vatikanischen Grotte ruht Otto und der heiligen Kaiserin Adelheid Sohn, Kaiser Otto der Zweite. Hier kniete bei seiner dreimaligen Anwesenheit in Rom der herrliche Apostel unseres Vaterlandes, der heilige Bonifatius. Hier holte er sich Kraft und Stärke zu der ihm von den Nachfolgern des hl. Petrus, den heiligen Päpsten Gregor dem Zweiten und Gregor dem Dritten, erteilten apostolischen Sendung nach Deutschland. Dieses Grab war das Ziel der Sehnsucht zahlloser Pilger, die aus den deutschen Landen über die Alpen stiegen, um die ewige Roma aufzusuchen. Wenn sie von der Höhe des Monte Mario zuerst die Peterskirche schauten, so küßten sie voll Freude den Boden und sangen das alte Wallfahrtslied:

„O Roma nobilis, orbis et domina,
Cunctarum urbium excellentissima —
O edle Roma, Herrin du der Welt,
Du aller Städte Preis und höchste Kron“ —

In unseren Tagen haben die Wallfahrten nach Rom, dank den erleichterten Verkehrsverhältnissen, wieder an Ausdehnung zugenommen, und es ist für mich eine Freude und ein Trost, daß gerade auch die Kölner Erzbischofe sich immer zahlreicher daran beteiligt hat. Der heilige Vater hat mir selber von der letzten Pilgerschaft, die der dritte Orden des hl. Franziskus von Köln aus veranstaltet hat, mit hoher Genugung gesprochen und die Frömmigkeit und würdige Haltung der Pilger gelobt. Aber ihr könnt nicht alle der Sehnsucht eures Herzens folgen und persönlich nach Rom pilgern, geliebte Erzbischofen; ihr sollt und könnt aber alle Rom lieben als die Heimat eurer Seele, als die heilige Stadt, wo euer Vater wohnt, den Gott euch gegeben hat, um euch in den Himmel zu führen. Wohlan denn, geliebte Erzbischofen, erinnert euch stets dankbar daran, daß auch ihr durch Gottes Gnade Kinder der königlichen Familie des hl. Petrus seid, und schäget hoch das Gnadengeschenk des heiligen Glaubens und beharret in der Liebe zur hl. Kirche, die unsere Mutter ist.

7. Der christliche Glaube ist kein Erzeugnis menschlichen Wissens und menschlichen Könnens, ist keine natürliche Erscheinung, mit irdischen Kräften zustande gebracht und durch natürliche Gründe erklärbar, sondern ist in Wesen und Erscheinung übernatürlich und trägt den Stempel göttlicher Macht. Wie er beim einzelnen Menschen nur durch Gottes übernatürliche Gnade zu Stande kommt, so hat er auch unter den Völkern des Erdkreises nur durch göttliche Kraft und göttlichen Einfluß Wurzel gefaßt und sich gefestigt. Nirgendwo anders wird man an diese Tatsache wirklicher erinnert, als hier in Rom. Roma aeterna — Rom ist ewig: so sprach stolz der alte Römer im Hinblick auf die Pracht der Stadt und die Majestät des römischen Reiches, das den bekannten Erdkreis umschloß. Und all die Herrlichkeit ist in Staub zerfallen vor der Predigt des armen Fischers von Galliläa, und über den machtvollen Ruinen der alten Roma thront heute freigelegt das Kreuz Jesu Christi! „Denn das, was irdisch ist vor der Welt — schreibt der Apostel (1. Kor. 1, 27 ff.) — hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen; und das, was schwach ist vor der Welt, hat

Gott erwählt, um das Starke zu beschämen; und das, was gering vor der Welt und verächtlich und was nichts ist, hat Gott erwählt, um das, was sich etwas zu sein dünkt, zu Schanden zu machen, damit kein Mensch sich vor Gott rühme.“ Die Belamacht der römischen Kaiser suchte jahrhundertlang die rasch aufstrebende Kirche im Blute zu erstickend, und namentlich mußten bis in den Anfang des vierten Jahrhunderts hinein die römischen Bischöfe, die Päpste, fast alle ohne Ausnahme gleich dem hl. Petrus als Märtyrer sterben. Aber Kirche und Papsttum gingen nicht unter, und „das Blut der Märtyrer wurde die Aussaat neuer Christen — semen est sanguis Christianorum — (Tertull. apol. c. 50.)“ Ich habe vor einigen Tagen die ehrwürdige Katakombe der hl. Märtyrer Nereus und Achilleus, von denen ich künftighin als Kardinal den Namen tragen werde, draußen im Süden der Stadt an der Ardeatinischen Straße besucht. Mit ihrer Herrin Flavia Domitilla aus dem kaiserlichen Hause der Flavier sind sie in der zweiten Christenverfolgung unter Kaiser Domitian am Ende des apostolischen Jahrhunderts in Terracina des Märtyrertodes gestorben und fanden hier im Erbbegräbnis der Flavier ihre Ruhestätte. 300 Jahre später wurde unter dem Papste Sixtus über ihrem Grabe eine Basilika in die Erde hineingebaut, die erst in den letzten Jahren wieder aufgedeckt wurde. Dort ruhten die heiligen Selber lange Zeit, bis sie später, wohl um die Wende des 8. Jahrhunderts, in die ehrwürdige Kirche an der Appischen Straße übertragen wurden, die noch heute nach den heiligen Märtyrern benannt wird und die nunmehr meine Titelfirche ist. Rings um die alte Grabeskammer ziehen sich in langen, verschlungenen, engen Gassen, die sich zum Teil in mehreren Stockwerken übereinander erheben, unzählige Reihen von Gräbern, in denen zum großen Teil noch heute die Gebeine römischer Christen aus den Zeiten der Verfolgungen ruhen. Von solchen Katakomben ist die ewige Stadt in ihrem ganzen Umkreis auf beiden Seiten des Tiberflusses umgeben, die sie wie Laufgräben umschließt. Wenn man still und sinnend durch diese Gräbergassen wandelt und der Vergangenheit gedenkt, dann fällt einem von selbst das schöne Wort des hl. Kirchenlehrers Hieronymus ein: „Falls der christliche Glaube nicht auf Wahrheit beruhte, so würde er niemals mit dem Blute verteidigt worden sein.“ (Hier. ad Hedib. qu. 11). Ja, da steht ihr, geliebte Erzbischofen, die Kraft, aber auch den Wert unseres heiligen Glaubens, der mit dem Blute des menschgewordenen Sohnes Gottes begründet und mit dem Blute zahlloser heiliger Märtyrer gesichert worden ist. So schähet hoch das Gnadengeschenk des Himmels und zeigt euch eurer Väter im Glauben würdig, der heiligen Märtyrer. Ihr wißt es, geliebte Erzbischofen, dieser heilige Glaube, der Glaube an Christus den Herrn und seine heilige Kirche, ist auch heute der Gegenstand des Angriffes von vielen Seiten, und diese Angriffe verschonen auch nicht die niederen Schichten des Volkes, ja wenden sich heute vielfach mit Vorliebe an dieselben. Haben wir es doch jüngst selbst in der Stadt Köln erleben müssen, daß ein bekannter, von außen gekommener Parteiführer in öffentlicher Volksversammlung sich gar mit nachher Gottesläugnung zu brüsten unterfangen hat. Das Herz blutet eurem Oberhirten ob des maßlosen Verrücknisses, das durch solch freche Gottesläugnung gegeben wird. Leider hat dieses Gift des Unglaubens bereits manche Schichten unseres deutschen Volkes angestekt, eine Erscheinung, die jeden wahren Freund des Vaterlandes mit erster Besorgnis erfüllen muß. Die Völker, die der Gottlosigkeit anheimgefallen, sind unwiderbringlich dem Untergang geweiht. Das lehrt uns in nicht mißzuverstehender Weise die Geschichte des heidnischen Roms. Möge Gottes Vorsehung unser teures Vaterland vor solchem Geschick bewahren! Ihr aber, geliebte Erzbischofen, besonders ihr, die ihr dem arbeitenden Stande angehört, seit auf eurer Hut und befolget die Mahnung des Herrn im heiligen Evangelium: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; innerlich aber reißende Wölfe sind“ (Matth.

7, 15). „Der Glaube hat die Verheißungen des diesseitigen und des künftigen Lebens“ (1. Tim. 4, 8). „Ohne den Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr. 13, 6). Und „was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele“ (Matth. 16, 26)? Ja, die Seele retten, die unsterbliche, nach dem Ebenbild Gottes erschaffene, mit dem Blute Christi erkaufte Seele vor dem ewigen Verderben zu retten: das ist unser aller erste und wichtigste Aufgabe, geliebte Erzbischofen. Die Seelen eurer Kinder retten, soweit es in euren Kräften steht, und eure Kinder vor den Gefahren, die ihrem Seelenheile drohen, schützen, das ist eure wichtigste Pflicht, christliche Eltern. So bewahret alle, geliebte Erzbischofen, hoch und niedrig, reich und arm, den Samen der glückseligen Ewigkeit, den heiligen Glauben; bewahret und schirmet ihn für euch und eure Kinder; nähret ihn durch das Gebet und die Gnadenmittel der Kirche; bewahret ihn in einem christlichen Wandel!

Ich segne euch alle, geliebte Erzbischofen, aus der Fülle meines Herzens.

Vorsteher der Hirtenbrief soll am nächsten Sonntag nach dem Empfang in allen Pfarrkirchen, sowie in sämtlichen Kloster- und Nebenkirchen, in welchen regelmäßiger sonntäglicher Gottesdienst stattfindet, verlesen werden.

Gegeben zu Rom bei der Basilika der heiligen Märtyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße, am Feste der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, dem 29. Juni 1903.

† Antonius Cardinal Fischer,
Erzbischof von Köln.

Die Krankheit des Papstes.

R o m , 13. Juli 2 Uhr Nachm. Der Zustand des Papstes verschlimmert sich. Vapont ordnete an, daß keine Kardinal mehr zugelassen werden sollen. Es fällt auf, daß Prof. Rossini seit zwei Tagen keiner Konsultation mehr beizuwohnt.

M i n n e n , 13. Juli. Der päpstliche Nuntius erhielt folgendes Telegramm aus Rom, 12 Uhr 34 Minuten, Mittags: Die Besserung im Befinden des heiligen Vaters hält nicht an. Verdoppelt wir unsere Gebete! Kardinal Rampolla.

R o m , 14. Juli, 1 1/2 Uhr früh. Die Umgebung des Papstes ist bestürzt. Man wagt kaum zu hoffen, daß der Kranke die Nacht überleben könne.

P a r i s , 11. Juli. Die Morgenblätter melden aus Rom, der deutsche Kaiser habe dem Papst einen eigenhändigen Brief gesandt. Der Gaulois fügt hinzu, daß Schreiben sei in Rom sehr beifällig aufgenommen worden.

Vericht

über die nach Beendigung des dritten im Kreise Malmédy veranstalteten Wanderhaushaltungskursus abgehaltene Schlafprüfung.

Den im vergangenen Jahre bez. Anfang dieses Jahres in Schönberg und Amel abgehaltenen Haushaltungskursen reihte sich als dritter im hiesigen Kreise ein siebenwöchiger Haushaltungskursus in Weiskes an, der unter der bewährten Leitung der Haushaltungslehrerin Fel. Maria Kerner abgehalten und am 4. d. M. beendet wurde.

Wie gewöhnlich fand mit dem Schlusse des Kursus eine Prüfung sowie eine Ausstellung der von den Teilnehmerinnen angefertigten Handarbeiten statt. Vormittag 11 Uhr wurde die Prüfung im festlich geschmückten Schulsaale durch den Sozialabteilungsdirektor Herrn Landrat Kaufmann, dessen Gemahlin auch dieses Mal wieder durch ihre Anwesenheit ihr lebhafte Interesse an der neugegründeten Einrichtung bekundete, eröffnet. Außer den zahlreich anwesenden Eltern der Schülerinnen waren als Stellvertreter des auf einer

Unter falschem Verdacht.

Roman von Theodor Hubrig.

44

Am folgenden Morgen war Therese bedeutend ruhiger und sah den kommenden Dingen mit größerer Hoffnung entgegen. Sie hatte nicht viel geschlafen, aber sie fühlte sich trotzdem erfrischt und beruhigt. Sie war ärgerlich über sich selbst, weil sie sich am verflochtenen Abend durch Käfers Mitteilungen hatte einschüchtern lassen; es drängte sie, mit dem Geliebten vereint zu sein, damit die Wahrheit an das Tageslicht trete. Wenn die Polizei wirklich, wie Käfer behauptete, Verdachtsgründe gegen Hans zu besitzen glaubte, dann mußte dieser erst recht zurückkehren und den Verdächtigungen mutig die Stirn bieten. Freilich war es möglich, daß selbst ein Schuldbloser längere Zeit bedurft, um diese seine Schuldslosigkeit nachzuweisen, und es somit notwendig, daß sie Hans sprach, daß sie ihm alles, was gegen ihn vorgebracht wurde, mitteilte.

In Wiener-Neustadt angekommen, fühlte sie sich wesentlich erleichtert, als sie gleich bei ihrer Ankunft Hans bemerkte. „Ich bin so froh, Dich zu sehen, Geliebter“, sprach sie. „Ich habe mich so unendlich nach Dir gesehnt. Nun aber, wo ich meine Hand in Deinen Arm legen kann, fühle ich mich beruhigt und zufrieden. Laß uns durch entlegene Straßen wandeln, damit wir allein sein und ungestört plaudern können.“

Er willigte ein, vermochte aber keine Worte zu finden, und so schritten sie eine lange Zeit stumm nebeneinander hin. Endlich fragte Hans: „Ist es denn wirklich wahr, Therese, was ich gestern in der Zeitung gelesen, daß Frenkling in der Spinnerei ermordet worden ist?“

Das Mädchen fühlte sich durch die Unbefangenheit seiner Frage unwillkürlich beruhigt.

„Natürlich ist es wahr, nur zu wahr.“

„Und weiß man bereits, wer die schreckliche That vollführt hat?“

„Nein, bis jetzt weiß man noch gar nichts.“

„Sagt man irgend einen Verdacht? Wann ist es geschehen?“ stieß er hastig hervor.

Am Freitag Abend; man hat ihn um acht Uhr noch lebend gesehen. Als Schermittau frühzeitig sich in die Fabrik begab, um etwas an der Maschine nachzusehen, fand er ihn tot.“

„Und hat man gar keine Spur von dem Mörder entdeckt?“

„Man hat bis jetzt, so viel ich weiß, noch keine Nachforschungen angestellt.“

„Bist Du dessen gewiß, Kind?“ fragte er besorgt. „Ich fürchtete schon, der Verdacht werde sich auf mich richten.“ „Warum sollten sie gerade Dich verdächtigen, Hans? Bist Du an jenem Abend wirklich, wie wir es verabredet hatten, in die Spinnerei gegangen?“

„Nein, Kind. Ich machte mich auf den Weg, aber ich kehrte auf halbem Wege wieder um.“

„Und warum thatest Du das?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich fürchtete mich davor, ihm entgegenzutreten, oder sagte mir vielleicht auch, daß nichts Gutes daraus entstehen könne. Er war ja so vollkommen davon überzeugt, daß ich mit meinem Gelde in unredlicher Weise manipuliert habe, daß er sich schließlich zu irgend einer anderen Anschauung hätte bekehren lassen.“

„Das ist also der Grund, weshalb Du von Nettweiler fort bist?“

„Ja, das und andere Dinge.“

„Was für andere Dinge? Ich wollte, Du würdest mir sagen, worin die anderen Gründe bestehen, welche Dich dazu veranlassen haben, fortzugehen. Du hastest versprochen, noch zu mir zu kommen, Hans, aber Du kamst nicht, weswegen? Wodurch wurdest Du abgehalten?“

„Ich bin ein Narr gewesen, Therese“, antwortete er zögernd, in sichtlich Verlegenheit. „Doch nun ist alles aus, nur stelle vorläufig keine Fragen an mich, denn es wäre mir schwer, ja unmöglich, dieselben jetzt zu beantworten, später sollst Du alles wissen, verlaß Dich darauf.“

„Ich war ein Narr, aber es ist, wie gesagt, alles vorbei, und ich hoffe, Du wirst mir verzeihen. Ich will fort von hier gehen und ein neues Leben beginnen, wie ich Dir ja schon geschrieben habe. Du sollst nicht schlecht von mir denken, aber einstweilen stelle keine Fragen an mich. Ich bitte Dich inständig darum.“

„Nur das eine möchte ich noch wissen, Hans, kannst Du mir mit vollster Bestimmtheit die Versicherung geben, daß Du an jenem Abend wirklich nicht in der Spinnerei gewesen bist?“

„Gewiß kann ich das. Wer behauptet denn, daß ich dort war? Ich war nicht weit von derselben entfernt, aber betreten habe ich die Spinnerei nicht.“

„Es ist also unwahr, dreist erlogen, daß Du Dich von der rückwärtigen Seite in den Hof geschlichen habtest?“

„Wer immer das behauptet, der irrt sich oder sagt wissentlich und in böser Absicht die Unwahrheit. So habe ich also richtig gemutmaßt, daß der Verdacht, den Mord begangen zu haben, auf mich fallen könne.“

„Welches Halstuch hast Du an jenem Abend getragen, Hans?“

„Forchte das Mädchen unverdroßen weiter.“

„Mein Gott, das gleiche, welches ich heute um habe.“

„Was sollen aber diese Fragen bedeuten?“

„Ich thue besser daran, es Dir offen und ehrlich zu sagen. Man behauptet, Dich gesehen zu haben, als Du gegen zehn Uhr abends von der rückwärtigen Seite aus in die Spinnerei geschlichen seiest. Ein Halstuch, welches Dir gehörte, welches ich kenne, da ich selbst es Dir gegeben, wurde im Hof, knapp neben einem der eingedrücktten Fenster, gefunden.“

„Wer hat es gefunden?“ rief er sehr erregt. Seine Stimme hatte einen anderen Klang, und er war totenbleich geworden.

„Ich glaube, Herr Käfer hat das Tuch gefunden“, stammelte sie.

„Käfer und immer wieder Käfer! Sol ihn der... er ist ein schurkischer Verräter.“

„Nein Hans, er ist unser beider Freund. Gleich, nachdem das Unglück in der Spinnerei geschehen war, kam er, um Dich aufzusuchen, und erklärte, daß er Deiner dringenden bedürfte, daß Du nicht weiter an das denken müßtest, was sich im Laufe des Nachmittags zwischen Dir, ihm und Herrn v. Frenkling zugetragen. Er ist unser Freund, verlaß Dich darauf!“

„Weiß er, daß Du hier bist, um mich aufzusuchen?“

„Er weiß es nicht, aber er ahnt es, und er gab mir den Rat, ich solle Dir sagen, Du müßtest nach Nettweiler zurückkehren, um der Anklage die Stirn zu bieten. Er meinte, wenn der Vorfall sich leicht auflären lasse, dann solltest Du zurückkehren, wenn nicht, so wolle er alles thun, um Dir behilflich zu sein, damit Du verborgen bleibst, bis Du in der Lage bist, Erklärungen abzugeben, die Dich von dem schmachvollen Verdachte zu reinigen vermögen.“

„Was für Erklärungen, was giebt es da zu erklären, was bringt er gegen mich vor?“

„Gar nichts, Liebster! Er meinte nur, daß möglicherweise Erklärungen verlangt werden könnten, es ist möglich, daß Du Dich genötigt sehen wirst, genau anzugeben, was Du an jenem Abend gethan hast, auch wie jenes Halstuch in die Spinnerei kam.“

Urlaubskreise Hartmann die ungs- und Sch ner Vereins zu deselben Geh Unter den Gän Vorstehende des Janfen, die B Montforte, die Kreisarzt Dr. Dr. Peren aus feit, der Orisk bemerkt. Auf Sozialabteilung Malmédy, W berg, der Kass Winterschuldir Gemeinbeobers Bosch die Bettr zus übernomm hndert, zu ers zunächst Herr schienenen Dam über Ausbruch, sonders dankte Regierung und für die ta und die ta Unternehm welche die Du möglich gewese so geschickter n aus, daß Herr bisher der Sch

Hieran auf die sich auf rung und Gen schließlich über Warmhaltung listen erstreckte. lichen Antwort Unterrichte b Prüfung, weld Herr Bosch über tretung des d Herrn Raelen der Fühner, A den um. voru nen gleich erf von letzteren v rat Sträter da gerungspräsid habe, an diese würde aber d prüfung eines gab er seiner Prüfung, über über die vorz sei um so me schwierigen spr nehmerinnen je Erfolg erzielt jungen Mädch durch möglich entsprechend zu daß die Haus möge zum Wo Kreises. Hier Rgl. Regierung ung der Arbeit welches von b gebracht würd an den Direkt

Hans schw das heißen, I gen meines V nicht gewillt, i einerlei, was Vorfälle jener „Es hande Ich fürchtete aber ich sehe, auseinander, forschungen an Deinen Ungun „Und was „Man we Du mit Herr erteilt hatte, „Deshalb „Ja, ich w hen es weni nach gesehen die Hintergeb Dein Halstuch Deines nächst piere verschw gegen Dich an „Wie?“ r hat in dem I „Nichts, d „Mein G Deiner Sach „Direktor piere am Fu sind. Die Po welche Fren um Dich des man die Leich „Ich bin

biesseitigen
„Ohne den
(Febr. 13.
r die ganze
le“ (Matth.
nach dem
ist unter
zählbaren.
ren Kräfte
dem Seelen-
licht, chris-
zählbaren,
glückseligen
schmerzt ihn
Gebot und
einem chris-

n, aus der
Sonntag nach
n sämtlichen
ger sonntäg-

en Märtyrer
e, am Feste
s, dem 29.

Fischer,
lu.

S.

Zustand des
i, daß keine
kült auf, daß
itation mehr

Nuntius er-
34 Minuten,
iligen Vaters
! Kardinal

umgebung des
ffen, daß der

r melden aus
en eigenhän-
des Schreiben

eise Malmehy
abgehaltene

bieses Jahres
haltungskursen
siebenwöchiger
der bewährten
Kerner abge-

s Kursus eine
Teilnehmerin-
ntag 11 Uhr
schulsaale durch
ufmann, dessen
Anwesenheit
n Einrichtung
esenden Eltern
des auf einer

er sagt wissent-
be ich also rich-
angen zu haben,

tragen, Hans?

m habe."

ehrlich zu sagen.
gegen zehn Uhr
Spinneri ge-
te, welches ich
of, knapp neben

Seine Stimme
ich geworden.

efunden," flam-

ber... er ist ein

ch, nachdem das
er, um Dich auf-
bedürfe, daß Du
auf des Nach-
zugetragen.

uchen?"

er gab mir den
weiter zurück-
teinte, wenn der
Du zurückkehren,
hilflich zu sein,
ge bist, Erklärung-
n Verdachte zu

zu erklären, was
96,20
möglichst
möglich, daß Du
was Du an jenen
Spinneri kam."

Urlaubsreise befindlichen Herrn Regierungspräsidenten von Hartmann die Herren Regierungsrat Sträter und Regierungsrat Wimmers, als Abgeordnete des Nachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit der Direktoren desselben Geheimen Regierungsrat Glasmachers erschienen. Unter den Gästen wurden ferner Frau Rautenstrauch, die Vorsitzende des vaterländischen Frauenvereins in Trier, Frau Janßen, die Vorsitzende des vaterländischen Frauenvereins in Montjoie, die Herren Kreisinspektor Dr. Kremer und Kreisarzt Dr. Niden aus Malmehy, sowie Herr Kreisarzt Dr. Peren aus Montjoie, mehrere Vertreter der Geistlichkeit, der Ortsbürgermeister Herr Freigels und einige Lehrer bemerkt. Außerdem waren viele Herren vom Vorstande der Sozialabteilung unter Anderen die Herren Bürgermeister von Malmehy, Burgreund, Devere, Recht und aus Deidenberg, der Kassierer, Herr Rentmeister von Wersch und der Winterfeldt-Herr Herr Bock aus St. Vith zugegen. Der Gemeindevorstand Herr Roelen, der in Verbindung mit Herrn Bock die Leitung des landwirtschaftlichen Teiles des Kursus übernommen hatte, war leider durch ein Fußleiden verhindert, zu erscheinen. Vor Beginn der Prüfung begrüßte zunächst Herr Landrat Kaufmann alle zur Schlußfeier erschienenen Damen und Herren und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Beteiligung eine so zahlreiche sei. Besonders dankte er den anwesenden Vertretern der königlichen Regierung und des Nachener Vereins für ihr Erscheinen und für die tatkräftige Unterstützung, welche sie dem neuen Unternehmen durch Gewährung namhafter Geldmittel, ohne welche die Durchführung der segensreichen Einrichtung nicht möglich gewesen wäre, hätten angedeihen lassen. In ebenso geschickter wie launiger Weise sprach Redner die Hoffnung aus, daß Herr Geheimrat Glasmachers auch fernerhin sein bisher der Schule erwiesenes Wohlwollen bewahren möge.

Hierauf anschließend begann Herr Kerner mit der Prüfung, die sich auf Art, Wert, Verwertung der menschlichen Nahrung und Genußmittel, die Zubereitung der Speisen und schließlich über die Einrichtung und den Zweck der zu Warmhaltung von Speisen bestimmten sogenannten Kochkisten erstreckte. Die Schülerinnen bewiesen durch ihre trefflichen Antworten, mit welcher praktischer Erfolge sie dem Unterrichte beigewohnt hatten. Auch die hierauf folgende Prüfung, welche der Leiter des Unterrichts über Viehzucht, Herr Bock über die Milchwirtschaft sowie derselbe in Vertretung des Unterrichts über Geflügelzucht erteilenden Herrn Roelen über die verschiedenen Hühnerrassen, Fütterung der Hühner, Ausbrüten der Eier, Pflege der jungen Hühner usw. vornahm, hatte ein für Lehrer und Schülerinnen gleich erfreuliches Ergebnis. Nach Abfertigung eines von letzteren vorgetragenen Viedes ergriß Herr Regierungsrat Sträter das Wort. Er hob hervor, daß der Herr Regierungsrat Präsident ihm sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt habe, an dieser Feier nicht teilnehmen zu können. Derselbe würde aber die nächste Gelegenheit benutzen, der Schlußprüfung eines Haushaltungskursus beizuwohnen. Sodann gab er seiner vollen Zufriedenheit über den Verlauf der Prüfung, über die meisterhafte Leitung derselben, sowie auch über die vorzüglichen Antworten Ausdruck. Der Lehrer sei um so mehr Anerkennung zu zollen, als sie trotz der schwierigen sprachlichen Verhältnisse — von den 18 Teilnehmerinnen seien 16 Walloninnen — einen so ausgezeichneten Erfolg erzielt habe. Des Weiteren ermahnte Redner die jungen Mädchen, das Gelernte sorgsam zu bewahren und durch möglichst häufige Anwendung im elterlichen Hause entsprechend zu verwerten. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Haushaltungsschule weiter blühen und gedeihen möge zum Wohle der Schülerinnen selbst sowie des ganzen Kreises. Hierauf dankte Herr Bürgermeister Freigels der Kgl. Regierung sowie dem Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit seinen Dank für das Interesse ab, welches von beiden Seiten der Haushaltungsschule entgegengebracht wurde. Herzliche Dankesworte richtete er weiter an den Direktor der Sozialabteilung, Herrn Landrat Kauf-

mann, der als Gründer und eifrigster Förderer der Schule sich die meisten Verdienste um das Zustandekommen und die gedeihliche Entwicklung dieses für die Landwirtschaft so überaus wohlthätigen Unternehmens erworben habe. Nach diesen Worten wurde jeder Teilnehmerin des Kursus ein Zeugnis und als Anerkennung für ihren Fleiß das Büchlein „Der Wegweiser zum häuslichen Glück“ ausgehändigt. Dann überreichte eine der Schülerinnen der Fräulein Kerner einen prächtigen Blumenstrauß, während eine andere im Namen aller Kursussteherinnen in hübscher Poesie Worte des Dankes für all ihre Bemühungen aussprach. Die Nahrung, welche hierbei sich der jungen Mädchen bemächtigte, lieferte den Beweis dafür, daß Herr Kerner es verstanden hatte, während ihrer verhältnismäßig kurzen Tätigkeit die Herzen aller ihrer Schülerinnen für sich zu gewinnen. Zum Schluß wurde das Gelfied gesungen und darauf die Prüfung durch Herrn Landrat Kaufmann geschlossen. Nachdem die gefüllte Kochkiste und deren Inhalt einer näheren Besichtigung und Prüfung unterzogen, und die im Schulsaale in großer Zahl aufgestellten von den Schülerinnen im Kursus angefertigten Handarbeiten aller Art in Augenschein genommen worden waren, vereinigten sich die Ehrengäste mit dem Herrn Sozialabteilungsleiter und der Haushaltungsschullehrerin Frau Kerner im Hotel Klein zum gemeinsamen Mahle, während die Schülerinnen im Schulsaale ihr Mittagessen einnahmen und daran anschließend ein Kaffeetrinken veranstalteten.

Möge die Erkenntnis von der Vortrefflichkeit dieser segensreichen Einrichtung der Haushaltungsschule stets in weitere Kreise der hiesigen ländlichen Bevölkerung dringen, damit alle Eltern die günstige Gelegenheit ergreifen, ihren heranwachsenden Töchtern diejenige Ausbildung zu teil werden zu lassen, welche dieselben befähigt, eine tüchtige Stütze im elterlichen Hause zu werden und später einen eigenen Haushalt zu führen.

Vermischtes.

* Am 12. Juli ist bei der Postagentur Schönberg (Eifel) eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet worden.

— **S o n n e f**, 12. Juli. Heute Nachmittag 6 1/4 Uhr ging hier ein Hagelwetter nieder, wie man es in unserer Gegend seit Menschengedenken nicht in ähnlicher Weise erlebt hat. Die Schüsse, welche die Größe von Taubeneiern hatten, zerstreuten tausende von Fensterheben und Dachziegeln. In den Gärten und auf den Feldern wurde eine große Verwüstung angerichtet. Die Apfelbäume ist vollständig vernichtet. Der Schaden den das Unwetter während seiner etwa zehn Minuten langen Dauer angerichtet hat, ist überaus groß. Ein Mann wurde durch das Hagelwetter so zugerichtet, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Während des Unwetters kenterte ein Wagen; zwei Personen ertranken.

— **A n d e r n a c h**, 13. Juli. Das gestern am Mittel- und Niederrhein niedergegangene Unwetter hat, wie später eingelaufene Berichte besagen, auch in der Gegend von Andernach großen Schaden angerichtet und den Niederrhein bis Emmerich heimgesucht. Das Gewitter zog mit unermindelter Heftigkeit, Nachmittags um 2 Uhr beginnend, rheinwärts und war überall von mehr oder minder heftigem Hagelschlag begleitet.

— **R e u f**, 13. Juli. Das gestern hier niedergegangene Unwetter war von einem überaus verderbbringenden Hagelwetter begleitet. Zahllose Fensterheben wurden zertrümmert. In den Gärten ist alles kurz und klein geschlagen. Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß der Blitz gezündet hat. Verschiedene Strohschäber brannten nieder. Der Schlag der Blitz in den Giebel einer Mädchenschule und warf einen Turm auf die Straße.

— **H e r d e l** Reuf, 12. Juli. Der hiesige Bäckermeister Baum hatte bei dem heftigen Gewitter am Samstag

Nachmittag in einer Haustür Schutz gesucht, wobei er das Pferd seines Wagens an der Reine hielt. Ein Blitzstrahl löbete das Pferd und brachte dem Manne schwere Brandwunden bei, die seinen Tod nach qualvollen Leiden herbeiführte. Mit dem Gewitter war ein fürchterlicher Hagelschlag verbunden, der stichweise das auf dem Palm stehende Getreide und die Gartenfrüchte vernichtete.

— **N e u f** a d t a. d. S., 13. Juli. In Mittelbrunn hat der Blitz heute Nacht sieben Kühe erschlagen und ein Anwesen in Brand gesteckt.

— **S i n e i** W., 10. Juli. Der von der Generalmusterung heimkehrende Bergmann Kuhlmann aus dem benachbarten Horfmar, ein zwanzigjähriger Bursche, fiel im Streite seinen Bruder in den Leib. Der Gestochene ist der Verletzung erlegen. Der Brudermörder ist verhaftet.

— **S a m b u r g**, 9. Juli. Ein frecher Raubanschlag ereignete sich heute Mittag auf der Norddeutschen Bank. Der Bote einer Delfabrik hatte 2700 Mk. einzuzahlen; ein Herr näherte sich ihm, freute ihm Salz in die Augen, bemächtigte sich mit kühnem Griff des Geldes und entkam der sofortigen Verfolgung.

— (Wahlziffern.) Nach den vom Reichsanzeiger gebrachten amtlichen Wahlziffern haben an Stimmen erhalten: die Sozialdemokraten 3 025 103, das Zentrum 1 853 707, die Nationalliberalen 1 243 393, die Konservativen 909 714, die Freisinnige Volkspartei 523 505, die Polen 340 480, die Reichspartei 282 454, die Antisemiten 244 587, die Freisinnige Vereinigung 241 116, der Bauernbund (bayr. und württemb.) 117 327, der Bund der Landwirte 114 320, die Liberalen 102 974, die Welsen 94 214, die Wiltbkonfessionen in Lothringen 94 150, die deutsche Volkspartei 93 804, die elsässische Landespartei 81 527, die Nationalsozialen 27 334, die Mittelstandskandidaten 26 809, die Christlichsozialen 23 115, die Dänen 14 843, die Littauer 6012, endlich die medlenburgische Reichspartei 502.

— Auf eine famose Idee sind nach der „Tägl. Rundsch.“ wieder einmal die Amerikaner verfallen, wahrscheinlich infolge der großen Hitze, unter der sie sehr zu leiden hatten. Sie haben entdeckt, daß das beste Mittel gegen die Moskitos die Musik ist. Die Tatsache wird in allem Ernst einem Londoner Blatt in einem Telegramm vom Freitag gemeldet: Die gegenwärtigen starken Regengüsse, denen heiße Tage folgen, haben eine wahre Moskitoplag in den New Yorker vorstädtischen Bezirken hervorgerufen. Hausbesitzer müssen Drahtschirme an ihren Fenstern anbringen, um die Plagegeister abzuhalten. Ein wissenschaftliches Komitee, das die Sache untersucht, hat eben entdeckt, das bestimmte musikalische Töne infolge der großen Schwingungszahl bei den Moskitos eine plötzliche und vollständige Lähmung und augenblicklichen Tod hervorrufen! Man hat namentlich die Anwendung einer starken Dampfpfeife angeraten. Das kann schön werden, wenn in dem schon so geräuschvollen New-York plötzlich hunderttausend und mehr Dampfpfeifen losgehen! Vielleicht sehn die New-Yorker sich dann nach den Moskitos zurück.

Handelsnachrichten.

— **R e i n**, 11. Juli. (Wochenbericht.) In voriger Woche war die Stimmung, namentlich an den führenden Märkten des Auslandes, wieder recht fest. Die Beteiligung an dem Geschäft entsprach jedoch nicht der allgemeinen festen Stimmung, denn bei den erhöhten Forderungen des Auslandes waren die Käufer wieder zurückhaltend, so daß im Gif-Geschäft nur vereinzelt Abschlüsse, entweder in schwimmender Ware, oder auf kurze Abladung, zustande gekommen sind. Im Waggongeschäft war der Verkehr noch ziemlich beschränkt und die Umsätze in fremder Ware nur mäßig.

Die Preise stellten sich heute frei Wagon Rdn:
Weizen hiesiger 17,00 bis 17,25, fremder 17,25 — 17,70, Roggen hiesiger 14,30 — 14,50 fremder 14,50 — 15,50 Hafer hiesiger 13,50 — 13,75, fremder 13,00 — 13,50 Futtergerste 12,40 — 12,60, Brenngerste 13,25 bis 14,00, Braugerste 00,00 bis 00,00, Mais 12,50 — 14,00, Kleie 8,50 bis 8,75, Vollmehl 10,00 bis 11,00, Weizenmehl Vorwurf 21,50 — 21,75, beste Marken (o. S.) 22,00 bis 22,25, Roggenmehl (m. S.) 20,00 bis 20,50 M. die 100 kg.

„Weine nicht, Theresie! Wenn wir einst in der Fremde ein neues Heim haben, werden wir uns um so glücklicher fühlen. Ich werde Dir bald schreiben, daß Du zu mir kommen sollst. Willst Du Dich dazu bereit halten?“

„Ich werde Deiner Botchaft harren, denn ich liebe Dich unaussprechlich.“

Sie standen im Dickicht der Bäume, keine Menschenseele zeigte sich, er zog sie in seine Arme und küßte sie voll Innigkeit.

Endlich richtete sie sich auf, trocknete die feuchtgewordenen Augen und sprach leise: „Das war unser Lebewohl, Hans! Bist Du hinreichend mit Geld versehen?“ fragte sie dann liebevoll.

„Ich habe genug, um die Reise nach Amerika zu decken, dort angelangt, werde ich tüchtig arbeiten.“

„Ich brachte alles mit, was ich im Hause hatte, nimm es, es gehört ebenso gut Dir wie mir!“ sprach sie, indem sie den Blick voll zärtlichen Vertrauens auf ihn richtete.

„Ich sende es Dir auf Heller und Pfennig zurück, sobald ich nur irgend kann, und auch das Geld, um Deine Ueberfahrt zu bezahlen, sollst Du erhalten.“

Sie lächelte und hielt seine Hand noch immer fest. Die beiden Liebenden hatten die Empfindung, als sei ihnen die Reife zugehört und als könnten sie nicht von einander lassen.

„Lebe wohl, Geliebter!“ sprach Theresie endlich mit thränen-erfüllter Stimme. „Lebe wohl und recht glückliche Reise.“

Hans entwand sich ihren Armen, um mit einem letzten Abschied von dem jungen Mädchen zu scheiden.

In diesem Augenblick legte sich eine Hand schwer auf den Arm des jungen Mannes. „Hans Körger, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes, weil Sie des Mordes an Herrn von Frenkling verdächtig sind!“

Das bedauernswerte Mädchen erschraf heftig und wäre zu Boden gesunken, wenn nicht einer der Umstehenden ihr hilfsreich die Hand geboten.

Die Kunde, daß Hans des Mordes verdächtig worden war, hatte sich natürlich mit Lauffeuergeschwindigkeit in Nettweiler verbreitet. Hans Vater vernahm nur Gerüchte, welche ihn quälten und ihn mit Sorge erfüllten. Er harrete mit Ungebulb des Augenblicks, in welchem Hermine oder Theresie kommen würden, um ihm Gewißheit zu bringen.

Unter falschem Verdacht.

Roman von Theodor Hubrig.

45

Hans schwieg eine Weile, dann sagte er ärgerlich: „Was soll das heißen, Theresie? Bist Du hierher gekommen, um mich wegen meines Verbleibens in jener Nacht auszuforschen? Ich bin nicht gewillt, derartige Fragen zu beantworten. Mir ist es ganz einerlei, was die Leute reden, ich spreche nicht gern über die Vorfälle jener Nacht, und ich habe dafür meine Gründe.“

„Es handelt sich nicht um das müßige Gerede der Menge, Hans. Ich fürchte mich vorhin halb und halb davor, offen zu sein, aber ich sehe, es ist doch besser, ich sehe Dir kurz und bündig auseinander, daß man Dich verdächtigt. Die Polizei wird Nachforschungen anstellen, und leider giebt es mancherlei, was zu Deinen Ungunsten spricht.“

„Und was wäre das?“ fragte er gereizt.

„Man weiß im ganzen Dorfe“, fuhr sie unbeirrt fort, „daß Du mit Herrn von Frenkling Streit hattest und er Dir den Rat erteilt hatte, Nettweiler zu verlassen.“

„Deshalb ging ich auch.“

„Ja, ich weiß; aber es ist auch bekannt, oder die Leute glauben es wenigstens, daß Du noch an jenem Abend um Mitternacht gesehen worden bist. Man behauptet, Du habest Dich durch die Hintergebäude in die Spinnerie geschlichen und habest dort Dein Halsband verloren, man fragt sich natürlich nach dem Grunde Deines nächtlichen Besuchs. Selbstverständliche sind auch die Papiere verschwunden, die Herr von Frenkling als den Beweis gegen Dich anjah.“

„Wie?“ rief Hans im Ton höchster Ueberraschung, „und sonst hat in dem Bureau nichts gefehlt?“

„Nichts, das ich wüßte.“

„Mein Gott, mir wird die Sache immer dunkler. Bist Du Deiner Sache auch gewiß, Theresie?“

„Direktor Käfer hat mir alles gesagt. Er wußte, daß die Papiere am Freitag Abend noch im Besitze Frenklings gewesen sind. Die Polizei sah dieselben bei der gerichtlichen Aufnahme, welche Frenkling selbst in aller Stille hatte vornehmen lassen, um Dich des Diebstahls zu überführen; in der Frühe aber, als man die Leiche fand, waren jene Schriftstücke verschwunden.“

„Ich bin unfähig, das zu erklären; ich weiß nicht, was es be-

deuten soll, es muß irgend ein Firtum obwalten, spricht sonst noch etwas gegen mich?“

„Nein! Aber Du siehst nun, weshalb es uns unerlässlich erschien, daß Du kommen und eine Erklärung abgeben müßtest.“

Hans hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt, und als er jetzt endlich sprach, geschah dies in höchster Erregung: „Ich bin keine Stunde mehr in Sicherheit, Theresie, verzeih! wenn ich in heftigem Ton zu Dir gesprochen, aber ich muß fort, augenblicklich fort.“

Du hältst mich hoffentlich einer solchen Schandthat für vollkommen unfähig?“

„Ich würde es nie glauben, Hans. Ich vertraue Dir und liebe Dich zu sehr, als daß ich Dich eines solchen Verbrechens fähig hielte.“

„Du bist gütiger gegen mich, als ich es verdiene, Kind, aber ich will versuchen, Dir in Zukunft alles zu vergelten.“

„Komm nach Nettweiler zurück, und biete dem Ärgsten die Stirn.“

„Nein, ich kann nicht kommen, bis nicht alles klar geworden.“

„Willst Du mir nicht alles offenbaren, was sich in jener Nacht zugetragen?“ drängte sie.

„Wozu? Das Geheimnis ließe sich dadurch doch nicht aufklären. Nein, glaube mir, es ist am besten, ich gehe fort von hier.“

„Und wie werden die Leute Dein Verschwinden erklären?“ sprach Theresie leise.

„Was kümmern mich die Leute, wenn ich fort bin? Sie würden ebenso schroff über mich urteilen, wenn ich käme und nicht alles erklären könnte, was ihnen seltsam und unnatürlich erscheint!“

„Wohin willst Du gehen, Hans?“

„Noch weiß ich es nicht. Zunächst nach Triest, um von dort aus einen transatlantischen Dampfer zu benutzen.“

„Darf ich Dich wenigstens bis nach Triest begleiten?“

„Nein, das wäre zwecklos. Du sollst erfahren, wo ich bin, wenn ich wieder ein Heim habe, so lange aber wirst Du in Geduld warten, nicht, Theresie?“

„Ja, Du magst überzeugt sein, daß ich in Treue Deiner harre, aber es wird eine traurige Zeit sein für mich.“

St. Vith, 14. Juli.
Hafer per 300 Pfd. 19,50
Korn per 320 Pfd. 25,50
Buchweizen per 450 Pfd. 25,00
Kartoffeln per 500 Pfd. 17,50
Neuß, 13. Juli.
Weizen 1. Sorte 16,80
2. Sorte 15,80
3. Sorte 14,60
Roggen 1. Sorte 14,30
2. Sorte 13,00
3. Sorte 00,00
Hafer 13,10—12,10
Rüböl, 13. Juli. Neu u. Strohpreise. Hafer 00,00—00,00
Weizen 00,00. Neu, altes 0,00—0,00, neues 6,00—7,00, Maschinenstroh
(Roggen-) 2,80, Nichtstroh (Flegelbruch) 3,00, Krummstroh 2,70 die
100 Kilogr.

Viehmarkt.

R 3 In, 29. Juni. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)
Auftrieb: 588 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten
Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren Mk. 72—00, junge fleischige, nicht
ausgewästete, und ältere ausgewästete Mk. 68—70, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 65—66, gering genährte jeden Alters Mk. 61
bis 64. 338 Rülhe. Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlacht-
wertes bis zu 7 Jahren Mk. 66—00, ältere, ausgewästete und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 62—63, mäßig genährte Mk. 57—60 gering
genährte Mk. 00—00. 45 Bullen. Preise: Vollfleischige ausgewästete bis zu
5 Jahren Mk. 68—00, Vollfleischige jüngere 65—66, mäßig genährte
jüngere und ältere 62—63, gering genährte jüngere und ältere 00—61.
1717 Schweine. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen
53—54, fleischige 52—00, gering entwickelte 46—49, Sauen und
Eber 00—00.

R 3 In, 13. Juli. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb
218 Rülhe. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher
Mk. 89—00, Doppellender bis 92, mittlere Mast- und gute Saugfälscher
Mk. 73—76, geringe Saugfälscher und ältere gering genährte Rülhe
(Greffer) Mk. 68—70.

Gäute. Stierhäute 68—00 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 75—77
Pfg., rotthäutige Ochsenhäute von 45 Kilo aufwärts 85—87 Pfg.,
besgl. von 40—44 Kilo aufwärts 78—81 Pfg., schwere flache u. Berliner
Ochsenh. 70—72 Pfg., leichte 00—06 Pfg., das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
1,01—1,06 Mk., ohne Kopf 1,13—1,15 Mk., frisches Fett 40—46 das Kilo.

Die Lehrerinstelle

an der Mittelklasse der hiesigen dreiklassigen katholischen
Volksschule soll vom 1. September d. J. ab neu besetzt
werden.

Das Einkommen der Stelle besteht in 1050 Mk. Grund-
gehalt, 9 Alterszulagen von je 100 Mk. und freier Woh-
nung oder einer Mietzuschußzahlung von 180 Mk.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen werden
bis spätestens zum 30. d. M. an den Ortschulinspektor,
Herrn Oberpfarrer Dr. Schneider hier, erbeten.

Heinsberg, den 9. Juli 1903.

Der Bürgermeister.
v a n S e h e n.

Mobilar-Versteigerung in St. Vith.

Am Samstag den 25. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,

läßt Herr Joh. Heintz. Foudin in St. Vith,
Hausmobilen und Küchengeräte aller Art,
darunter:

2 Ausziehtische, 3 Wirtschaftstische, 1 Serviertisch,
1 Nähtisch, 6 Nachttischen, 3 Duzend Rohrstühle,
1 Sekretär, 2 Kleiderchränke, 1 Bücherchränk,
2 Küchenschränke, 2 Vertikows, 4 Waschkommoden mit
Marmorausatz, 3 Sophas, 2 Sessel, 3 Ruckbaum-
und 4 eiserne Bettstellen mit Sprungfeder- und Ruck-
baummatrassen, 1 Kochherd, 3 Öfen, 2 Hausuhren,
Kleiderkänder, Spiegel, Bilder, 2c.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsaus-
stand versteigern.

St. Vith, den 13. Juli 1903.

Der Königl. Notar: Dominik.



Krieger-Verein St. Vith.

Diejenigen Kameraden, welche sich an
dem am 19. Juli in Sourbrodt stattfindenden
Fahnenweihe-Feste des Kriegervereins
Sourbrodt zu beteiligen beabsichtigen, werden für Sonn-
tag, den 19. Juli (nach dem Hochamt) zwecks Besprechung
ins Vereinslokal gebeten. Hin- und Rückfahrt nach Sour-
brodt wird den teilnehmenden Vereinsmitgliedern aus der
Vereinskasse vergütet.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag den 19. Juli cr., Ausflug nach Klein-
hardstein. Abfahrt 1,19 Uhr Nachmittags. Nicht-
mitglieder können sich anschließen.

Kapitalien

verschiedener Größe zu mäßigem Zinsfuß zum sofortigen
Auskunf angemeldet.
Malmehy.

Dr. Sessler, Notar.

Deininger's Gülle- oder Jauchepumpen aus patent-geschweißten schmiedeeisernen Röhren.

Für jede Gruben-Tiefe
1000 Liter in 6 bis 8 Minuten

Garantie.

Alleinverkauf:

Julius Binot, Eisenwaren-
Handlung, Malmehy.

Derselbe hat eine neue Transmission billig
zu verkaufen.

In der Buchdruckerei des „Kreissblattes“ sind nachstehend benannte Formulare zu haben:

Anmeldung (zur Unfallversicherung),
Beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers.

Zeugnis!

Auf dem platten Lande wie in der Stadt bricht sich
die Benutzung des Fahrrades als Verkehrsmittel mit Mü-
he auf seine bes. Vorteile immer mehr Bahn. Beim
Ankauf eines Rades drängt sich dem angehenden Fahrer
wohl die Frage auf: „Wo kaufe ich ein Rad gut und
preiswürdig?“ Für den Laien ist es schwer, diese Frage
zu entscheiden, nennt doch jede Firma und jeder Händler
in so oft bestechender Anpreisung seine Räder die besten.
Meistens sind bei gutem Fabrikate die Preise um 50 bis
100 Mark zu hoch, oder es bewährt sich das alte bekannte
Wort „Billig und schlecht“. Im letzten Falle ist der
Schaden bei weitem am größten. Auf Grund vielseitiger
Erfahrung ist mir die Firma Aug. Stutenbrock als die
beste und zugleich billigste Bezugsquelle bekannt. Ein mir
vor zwei Jahren geliefertes Rad hat trotz vielem Gebrauch
bis heute noch keine Reparatur erfordert; gewiß eine sichere
Bürgschaft für seine Haltbarkeit. Eine Anzahl meiner Be-
kanten haben deshalb ebenfalls ihre Räder von dieser Firma
entnommen und sind in jeder Hinsicht damit zufrieden. Als
besonders stabiles, starkes Tourenrad kann ich die Maschine
Deutschland Nr. 4a empfehlen. Wer beim Ankauf eines
Rades nicht betrogen sein will, wende sich ohne Bedenken
an diese Firma.
S. S a e g e r, Lehrer.

Das

Deutschland-Fahrrad

ist zu kaufen in St. Vith bei
F. N. Heinen,
Ratenzahlung! Bei Barzahlung fracht- und emballage-
frei zu Katalogpreisen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch
Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder
durch unregelmäßige Lebensweise, ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und
hält und heilt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein des-
halb Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu ge-
brauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Unbehagen mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so
heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung,
Kolikschmerzen, Gerdaspen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutankammlungen in Leber, Milz und Fortpflanzungsorganen (Hämorrhoidalerkrankungen) werden
durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein heilt Unverdaulichkeit und
entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den
Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Nährstoffbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.
Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfinstern, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam
dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den
Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und
schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen
dieses.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von St. Vith, Burgreuland, Prüm, Gerolstein, Eifelstein,
Balingen, Stadtkyll, Malmehy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und im
Auslande in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich“ Leipzig im Engrosverkauf 3 und
mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
portofrei und kostenfrei.

Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

• Vor Nachahmungen wird gewarnt! •
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff
420,0, Fenchel, Anis, Felsenwurz, Engelm. Wurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.
Diese Bestandteile mische man!

20 Morgen bestes Wiesen gras

im Ganzen oder in Rosten auf Forsthaus Hattlich zu ver-
kaufen. Das Heu kann daselbst gelagert werden.

Von den Vereinigten Chem. Fabriken Albenhoven
wurde mir der

Alleinverkauf von Knochenmehl

für den Umkreis der Stationen Sourbrodt, Büttgenbach,
Weismes, Malmehy, Montenan und Born übertragen.

Offertiere demgemäß

Ia. Albenh. Knochenmehl

4 3/4—5 % Stickstoff und 20—22 % Phosphorsäure
garantiert in

200 Gr.-Labung á Mk. 11,35 f. % Kilo) g. R. 1 1/2 %
100 „ „ „ 11,45 „ „) Sconto franko
ob. Stationen,

freie Analyse durch Versuchstation Bonn.

B ü t g e n b a c h, im Juli 1903.

Aug. Hilgers.

Alle landwirtschaftl. Maschinen:

Dreschmaschinen, Göpel, Hackmaschinen,
Rübenschneider, Schrotmühlen,
Blatt- und Ringelwalzen, Eggen, Pflüge,
Mähmaschinen, Heuröden, Heubinder,
Jauchepumpen, Jauchefässer, Milchenträher,
Butterfässer,
Dezimal-, Vieh- und Fuhrwerkswagen 2c.

Verlangen Sie gest. Katalog gratis und franko
von der

Trierer Eisengießerei u. Maschinenfabrik
vorm. Aug. Feuerstein, Akt.-Ges. Trier.

Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von Seibachs

Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

ist die
Kölner Capetenfabrik

vorm. Chrysant Joseph Klein (Ges. m. b. H.)
„Nicht im Capetenring.“
Versand Partis- und Zimmerweise.
Muster gratis und franco.

Haus zu verkaufen

neben der Pfarrkirche in Wiflingen (Luxemburg), geräu-
mig und solide gebaut. Liebhaber wollen sich gefälligst
an die Eigentümerin Sophie Neumann, Wiflingen-Luxem-
burg wenden.

Ein trächtiges Pferd

und ein Jagd-Wagen, 10-sitzig, stehen
zu verkaufen bei Heinrich Rom, St. Vith.

2 Schneidergesellen

für sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung. Joh. Schmitz,
Bafelb. b. Neuland.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe

sucht sofort Paul Maus, Haf- und Wagenschmied in
Heppenbach. Ebenfalls sind zwei neue Wagen zu
verkaufen.

Ein braves, sauberes Zimmermädchen

für sofort gesucht. Hotel du Cheval blanc, Malmehy.

Suche per sofort in kleinen Haushalt ein
junges, properes Mädchen.
Frau Paul Hohn, Montjoie.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150.000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannendunen und alle anderen Sorten
Bettfedern und Dunen. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute,
preisw. Bettfedern v. Pfund für 0,80; 1 A; 1,40. Prima Gänse-
1,60; 1,80. Polardunen: halbes 2, weis 2,80. Silberweisse Gänse-
u. Schwannensfedern 3; 3,50; 4; 5. Seit gänzlich neue Gänse-
u. Polardunen 3; 4; 5 A. Jedes beles. Quantum sofort gegen Nach-
nahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in Herford F. Nr. 1091
in Westfalen.

Probieren und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige
Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Bettproben erbeten!

Wetterbericht.

St. Vith. Nach unseren meteorologischen Beobachtungen wird die
laufende Woche voraussichtlich von trockenem, heißem Wetter begleitet
sein. Den Landwirten raten wir daher dringend, den Schnitt des noch
stehenden Grases baldigst zu beendigen, da sich für viele reichlich Gelegenheiten
bieten wird, schon diese Woche die Heuernte zum größten Teile zu beendigen.

Das „Kreissblat-
mehy“ erscheint
und wird Witt
au

Bestellungen
anstalten. Post
Expedition

Der Abonnemen-
t Quartal, in der
1 Mark, durch die
und 25 Pfg., au

Nr. 57.

Bel

Es wird hi-
der Truppenüb-
in der Zeit von
angegeben, gese-
Am 20. und
Uhr Nachm. die
berer Linie. Die
Kalterherberg si-
Am 22. und
Uhr Nachm. die
born—Kalterher-
Am 25. Ju-
Nachm. die Of-
Linie. Die We-
herberg sind frei
Am 23. Juli
mittags bis 1
lichen Wege
sind frei.
Am 24. Ju-
vorm. bis 6 U-
Wege und die
Malmehy, d

Der Herr M-
Forsten, von P-
bei Gelegenheit
den Kreiseinge-
ordnungen erwie-
verbindlichsten A-
Malmehy, d

Die Königl.

eröffnet am 7. J-
1. Maschinen-
bauer, Res-
2. Hüttenhu-
-Gießer, Au-
fabriken un-
einen neuen Beh-
Das Progra-
frei zugelassen.
Die Anstalt
stimmungen zur
unteren Staatsbe-
schulen“, deren
meisterdienst folg-
Kreiskontrollen d-
erkannten Fachid-
theoretischen Ken-
Solange Bewerb-
dürfen andere E-
Bektrern haben e-
zulegen und zw-
einer nicht anerk-
23. Mai 1900.
Duisburg, d

Vor dem Re-
stelle eingerichtet
Büttgenbach,

Di

Nicht ohne
Bewegung, wie
letzten Jahrzehnt
Bevölkerung zuge-
daß dadurch eine
wirkt worden ist
eines Staates be-
der Bevölkerung
gleicher Bevölke-
kraft entwickeln
wohnern von be-
Einwohnern eine